

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (2002)

Heft: 3

Artikel: Das St. Galler Rheintal wird toponomastisch erschlossen : in Wartau entsteht das Werdenberger Namensbuch

Autor: Masüger, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-398793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Laufende Projekte

Von Peter Masüger

Das St. Galler Rheintal wird toponomastisch erschlossen

In Wartau entsteht das Werdenberger Namenbuch

Auf ein kantonales Namenbuch müssen die St. Galler bedauerlicherweise weiterhin warten. An der einstigen Schnittstelle von deutscher und romanischer Sprache, im Bezirk Werdenberg, wird jedoch seit Oktober 2000 am «Werdenberger Namenbuch» (WeNB) gearbeitet.

Geisteswissenschaftliche Unternehmungen haben es nicht leicht, da machen Namenbücher erst recht keine Ausnahme. Und darf man als Namenkundler ab und zu echtem Interesse begegnen, in einem Umfeld notabene, das üblicherweise nach monetären Erträgen wertet, hat eine Unternehmung wie ein Namenbuch ein echtes Handicap, um nicht zu sagen ein Problem. Die Kosten für seine Herstellung sind zwar berechenbar, der Ertrag ist aber mitnichten auf der pekuniären, sondern auf der ideellen Seite zu suchen. Namenbücher sind deshalb auf Sponsoren und auf die öffentliche Hand angewiesen. Beiden jedoch muss ein Namenbuch seinen immateriellen Nutzen erst und stets aufs neue «beweisen».

Zeugen früherer Sprachverhältnisse

Das ist nicht einfach. Zwar sind Flur- und in vermehrtem Masse die Ortsnamen als Orientierungsmarken im Gelände zu Bezugspunkten bei der Ortsbeschreibung, ja zu eigentlichen Vehikeln bei der geistigen «Raumbewältigung» geworden. Dagegen ist ihr Bedeutungsinhalt – im Gegensatz zu den Verhältnissen bei den gewöhnlichen Wörtern oder Appellativen – zweitrangig geworden, vor allem deshalb, weil er für die Orientierung im Raum keine Rolle mehr spielt: Im täglichen Leben braucht nämlich niemand zu wissen, was ein Name bedeutet. Es reicht vollkommen, wenn man weiss, wer oder was damit benannt ist. Wenn ich – sei es als Einheimischer oder als Fremder – sage: Grabs¹ liegt zwischen Buchs² und Gams³, dann genügt das in beiden Fällen für die Orientierung, ich brauche, um diese Orte zu finden, nicht zu wissen, was ihre Namen bedeuten⁴. Dergestalt ist das ursprünglich für die Benennung verwendete Appellativ nach und nach zum Namen mit verbindlicher Dauerhaftigkeit und Stabilität erstarrt, der so die Zeiten überdauern kann und dem normalen Wandel der gesprochenen Sprache entrückt ist, zumindest sich diesem nur mehr sehr bedingt unter-

ordnet. Es ist leicht einsehbar, dass Namen aus den genannten Gründen viel altes Wortgut «konserviert» haben und so gleich zweifach zu Zeugen früherer Epochen werden: erstens formal als Fragmente früherer Sprachverhältnisse, und zweitens auf der inhaltlichen, bedeutungsmässigen Ebene, als Zeugen versunkener mensch- und landschaftsbezogener Sachverhalte.

Das Liechtensteiner Namenbuch als Initialzündung

Beileibe nicht mangelndes Verständnis für die Einsichten, welche die Beschäftigung mit Namen vermitteln kann, sondern ein Puzzle ganz anders gearteter, teilweise tragischer Umstände, und letztlich ein Versiegen der finanziellen Mittel führten dazu, dass das von den Zürcher Professoren Stefan Sonderegger und Gerold Hilty 1956⁵ begründete St. Galler Namenbuch mehr oder minder sanft entschlief und bis heute ein Torso blieb.⁶

Belebend im Wortsinn wirkte das im benachbarten Liechtenstein vor drei Jahren in sechs Bänden erschienene Liechtensteiner Namenbuch, dessen von seinem Initianten und wissenschaftlichen Leiter Hans Stricker erarbeitete Aufbau nicht nur Namenkundler, sondern auch Laien anspricht und in Fachkreisen als pionierhaft und zukunftsweisend gilt. Die Liechtensteiner Arbeit bewirkte, dass auch diesseits des Rheins, im Postgebäude in Weite (Gde. Wartau) die ins Stocken geratene Arbeit an einem die Orts- und Flurnamen des Bezirks Werdenberg umfassenden Bandes – zunächst noch im Rahmen des St. Galler Namenbuches – wieder aufgenommen wurde. Allerdings nach Liechtensteiner Vorbild, was nicht nur aktuellem Stand der Forschung entsprach und entspricht, sondern darüberhinaus die Mitarbeiter davon entlastet, in konzeptueller und formaler Hinsicht das Rad wieder neu erfinden zu müssen. Bis Ende September 2004 ist das Werk finanziell gesichert, denn nur bis zu diesem Zeitpunkt sind die Gelder von Nationalfonds (285 000 Franken), von der Hilti-Familienstiftung Schaan FL (200 000 Franken) und vom Kanton St. Gallen (Lotteriefonds 300 000 Franken) gesprochen.

Auf Vereinsbasis

Den Auflagen der Subvenienten entsprechend wurde eine verantwortliche Trägerschaft gebildet: Der am 12. Juni 2001 gegründete «Verein Werdenberger Namenbuch» vertritt das wissenschaftliche Projekt gegen aussen. Nebst der statutarisch festgelegten Zweckbestimmung der «Schaffung und Publikation eines Namenbuches der Werdenberger Gemeinden» soll der Verein auch «mit der Durchführung von öffentlichen Vorträgen und Exkursionen und mit der Vermittlung didaktischer Impulse an den Schulen ... nach seinen Möglichkeiten» dazu beitragen, «Fakten und Zusammenhänge aus ererbter

Vielfalt der einheimischen Namenwelt zu verbreiten und damit das allgemeine Wissen und Interesse an dieser zu fördern.»⁷ Die Mitgliederversammlung – der Beitrag beträgt für natürliche Personen 50 und für juristische 100 Franken –, der Vorstand und die Projektleitung sind die Organe des Vereins. Dem Vorstand, der unter anderem die Aufsichtspflicht über den Fortgang der Arbeit und über die Verwendung der Mittel wahrzunehmen hat, gehören Heinrich Schlegel, Malans SG (Präsident), Gerold Hilty, Oberrieden, und Hans Jakob Reich, Salez, an. Mit beratender Funktion nimmt Hans Stricker, Grabs, Einsitz, der als wissenschaftlicher Leiter des Projekts zudem noch mit der Geschäftsführung befasst ist. Unter seiner Leitung arbeiten der Germanist Peter Masüger als vollzeitlicher Redaktor, Barbara Stricker als Redaktionsassistentin (Teilzeit) und der Romanist Valentin Vincenz ebenfalls in Teilzeit mit.

Mehrbändig und mit Karten

Als mehrbändiges Werk soll das Werdenberger Namenbuch in einem Materialteil – nach Gemeinden geordnet – sämtliche und 11 100 Orts-, Flur- und Strassennamen aller Werdenberger Gemeinden enthalten. Ein separater Lexikonband soll die lexikographische Darstellung des in den Namen enthaltenen Wortschatzes bieten. In einem weiteren Teil werden die Einführung, die Quellen und die Register zu finden sein. Geplant ist zudem – bei gegenwärtig allerdings noch nicht gesicherter Druckfinanzierung – für jede Gemeinde eine Karte im Massstab 1: 10'000 zu erstellen, die alle heute noch lebenden Geländebezeichnungen enthalten wird, samt einem orientierenden Begleitheft.

Neue Namen

Es liegt auf der Hand, dass in der mittlerweile bald ein halbes Jahrhundert umfassenden Zeitspanne von der Inangriffnahme des Unternehmens St. Galler Namenbuch bis zur Arbeit am Werdenberger Namenbuch der Raum Werdenberg mit seinen Dörfern und Fluren tiefgreifende Wandlungen durchgemacht hat. Die sich früher vermeintlich verschüchtert, indessen aber wohlüberlegt an die Bergflanken anschmiegenden Dörfer sind – wie beispielsweise Buchs – unaufhaltsam in die Rheinebene hinausgewachsen. Es entstanden neue Quartiere, die mit neuen Strassen und Zufahrten erschlossen und mit Namen «von ganz unterschiedlicher Qualität und Ästhetik» versehen wurden, solcherart, wie Hans Stricker – von Jugend auf mit dem Werdenberg vertraut – konstatiert, «das Namenbild unserer Gegend in gewissem Sinn weit mehr als die vielfach im Rückzug begriffenen eigentlichen Flur- und Geländennamen» prägend. Stricker schliesst daraus zu Recht für das Namenbuch: «Es wäre unklug, im Namenbuch diese neuen Be-

zeichnungen einfach zu übergehen, nur weil sie kulturgeschichtlich ohne Wert sind: für die Bevölkerung und überhaupt in der Lebenspraxis sind dies Namen wie alle andern auch. Wir tun besser daran, sie mit zu berücksichtigen und damit eine Gelegenheit zu schaffen, wertend, beratend und korrigierend auf die Benennungspraxis der Gemeindeverwaltungen einzuwirken.»⁸

Strassennamen als Flurnamenersatz

Die Integration dieser Materialien – Strassennamenverzeichnisse und dazugehörige Pläne im Massstab 1:10 000 bzw. 1:5000 und 1:3000, von den Gemeinden zur Verfügung gestellt, gestaltet sich aus den oben skizzierten Gründen nicht ganz einfach. Die heute in den Gemeinden geltende Schreibung der Strassennamen entspricht in vielen Fällen nicht der Norm, wie sie für das Namenbuch als Resultat intensiver Gedankenarbeit sowie in Anwendung geltender Richtlinien Anwendung findet. So finden sich neben «harmlosen» graphematischen Unterschieden massive Verballhornungen, nicht selten Resultate einer unnötigen Verschriftsprachlichung: etwa, wenn zu einem alten Flurnamen *Hugenbüel* eine *Hugobühlstrasse* konstruiert wird, ein *Tolenweg* (zu schweizerdeutsch *Tole* f. ‚Vertiefung, Mulde, Loch im Gelände‘⁹ zu einem *Dohlenweg* mutiert oder ein *Prafisuetweg* (zu einer Flur *Prafisuet* ‚unteres Eigengut‘¹⁰ als *Prafishutweg* in amtliche Verzeichnisse Eingang findet, solcherart zwar auf die alten Flurnamen zurückgreifend, diese indessen entstellend. Das Werdenberger Namenbuch wird diese Formen, wo sie im Siedlungsbereich zu finden sind, zwar so übernehmen, allerdings mit einem Kommentar versehen und im Realbeschrieb mit den Formen nach eigener Norm operierend. Dass solche didaktische Absicht bei beliebigen Allerweltsbenennungen wie *Veilchenstrasse* oder *Sperlingweg* nicht greift, liegt auf der Hand. Dass andererseits die Motivation einer Behörde zur Benennung ihrer Strassen in erster Linie praktischen Gesichtspunkten folgt, ebenfalls.

Für Land und Leute

Das WeNB steckt gegenwärtig, das heisst in pitoyabler Nähe der Halbzeit der Projektdauer, mitten in der Datenkonsolidierungsphase, also in der Aufbereitung, teilweise auch der aus den angedeuteten Gründen notwendig gewordenen Neuerhebung der Daten (Feldaufnahmen), deren Digitalisierung und Kartierung.

Es bleibt zu hoffen, dass das Erscheinen der Bände des Werdenberger Namenbuches Signalwirkung zeigt, und dass dann die öffentliche Hand und andere Geldgeber auch weitere Etappen, etwa das Sarganserland, dessen romanischer Namenschatz Valentin Vincenz für die Gemeinden Vilters und Wangs¹¹ gehoben hat, finanziert, und so die

Idee eines kantonal-st.gallischen Namenbuchs – zumindest in einem weiteren Schritt – doch noch verwirklicht werden wird. Für die Werdenberger wird das Erscheinen ihres Namenbuchs – hoffentlich – das bringen, was Walter Haas bei der Präsentation des Liechtensteiner Namenbuchs an die Adresse der dortigen Bevölkerung formuliert hat: Namenforschung, weniger als bezifferbare, als vielmehr fühlbare Grösse, als Verbundenheit mit dem eigenen Lebensraum, seiner Geschichte, seiner Kultur und seiner Sprache.

Anmerkungen

- ¹ Dorf und politische Gemeinde im Bezirk Werdenberg im St. Galler Rheintal.
- ² Hauptort des Bezirks Werdenberg im St. Galler Rheintal.
- ³ Dorf und politische Gemeinde im Bezirk Werdenberg im St. Galler Rheintal.
- ⁴ Vgl. dazu: Hans Stricker: Die romanischen Orts- und Flurnamen von Grabs. 2. unveränd. Aufl. St. Gallen 1981 (St. Galler Namenbuch. Romanistische Reihe, Band 2), S. 100-109; Valentin Vincenz: Die romanischen Orts- und Flurnamen von Buchs und Sevelen. St. Gallen 1983 (St. Galler Namenbuch. Romanistische Reihe, Band 3), S. 24-28; ders.: Die romanischen Orts- und Flurnamen von Gams bis zum Hirschsprung. St. Gallen 1992 (St. Galler Namenbuch. Romanistische Reihe, Band 4), S. 20ff. – Das oben ausgeführte gilt im übrigen auch für die Personennamen: Namen wie Moritz Leuenberger, Polo Hofer oder Viktor Giaccobo sind auch in Unkenntnis der Bedeutung ihrer Namen problemlos zu identifizieren, wenn man weiss, auf welche Personen sich diese beziehen.
- ⁵ Vgl. Gerold Hilty: Geschichte, Stand und Aufgaben. – In: St. Galler Namenbuch 1956-1977, St. Gallen 1978, S. 3.
- ⁶ Erschienen sind die romanistischen Teilbände, welche die Werdenberger Gemeinden Wartau (Hans Stricker: Die Orts- und Flurnamen von Wartau. St. Galler Namenbuch. Romanistische Reihe, Band 2) Grabs, Buchs, Sevelen, Grabs, Gams und Sennwald (vgl. Anm. 4) sowie die Sarganserländer Gemeinden Vilters und Wangs betreffen (Valentin Vincenz: Die romanischen Orts- und Flurnamen von Vilters und Wangs. St. Galler Namenbuch, Romanistische Reihe, Band 5), sowie ein germanistischer Band I St. Gallen (Martin Arnet: Die Orts- und Flurnamen der Stadt St. Gallen. St. Galler Namenbuch. Germanistische Reihe, Band 1).
- ⁷ Vgl. Statuten des Vereins Werdenberger Namenbuch 2001, I, Art. 2.
- ⁸ Rechenschaftsbericht [des Projektleiters Hans Stricker] über das 1. Geschäftsjahr (Oktober 2000 bis September 2001) des Werdenberger Namenbuchs [zuhanden des Vereins Werdenberger Namenbuch], S. 10.
- ⁹ Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Bd. 12. 1674 ff.
- ¹⁰ Vgl. Hans Stricker, Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau, S. 351 ff.
- ¹¹ Vgl. oben Anm. 6.

Lic. phil. Peter Masüger, Werdenberger Namenbuch (WeNB) Forschungsstelle, Hauptstrasse 50, 9476 Weite

Adresse des Autors